

MARIÄ HIMMELFAHRT

Lk 1,39-56

Unser Leben mit Maria von der Hoffnung auf Vollendung erleuchten lassen

Welch unbegreifliches Wunder!

*Die Quelle des Lebens wird in die Gruft gelegt
und eine Leiter zum Himmel wird das Grab.*

Begnadete, freue dich!

Mit dir ist der Herr; du erstrahlst in Gott leuchtender Gnade.

Mit diesen, für unsere westlichen Ohren wohl fast überschwänglichen Worten besingt die Liturgie der Ostkirche das heutige Fest der Himmelfahrt Mariens, oder wie sie es im Osten nennen, der *Entschlafung der Gottesmutter*. In diesen Worten wird die große Freude spürbar über die Aufnahme Mariens, über ihre Vollendung in der Herrlichkeit des Himmels, von der die Liturgie des heutigen Tages völlig durchdrungen ist.

Man kann aber auch sagen, dass diese ostkirchliche Antiphon eine Antwort, eine Verwirklichung des Wortes aus dem heutigen Evangelium ist: „*Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter*“ (Lk 1,48). Wenn wir uns mit dieser heiligen Messe in diese von Maria erwähnte Schar, in diese Geschlechter der Geschichte einreihen, die sie seligpreisen und sich heute über ihre Himmelfahrt freuen, dann werden auch wir selber wahrlich zur Erfüllung dieses Wortes, zur Verwirklichung des Evangeliums, dann hat auch unser Leben einen besonderen, tiefen, unveräußerlichen Sinn gewonnen, der uns in dieser Stunde erhebt und heiligt.

Unsere Glaube besagt in der Tat, dass Maria, die Mutter des Herrn, als erste der Entschlafenen, in Gott die ganzheitliche Vollendung erfahren hat, dass sie mit Leib und Seele von ihm aufgenommen wurde, dass sie die Fülle der himmlischen Freude genießt. Deswegen singt die östliche Liturgie, dass Marias Grab zur himmlischen Leiter wurde und dass Maria in Gott leuchtender Gnade erstrahlt. **Ihr Grab ist nicht zu einem Ort der Traurigkeit geworden, sondern zum himmlischen „Aufzug“, zum Ort der Vollendung, zum Ort, an dem Himmel und Erde sich vereinigt haben.**

Und die Freude der Liturgie hat damit zu tun, dass sie in Maria mehr sieht als eine bloß historische Gestalt, eine von Gott begnadete, besondere, außergewöhnliche, einzigartige Person. Das ist sie wohl unumstritten auch. Aber die Liturgie sieht in der verherrlichten Magd des Herrn vor allem unsere Mutter, die Mutter aller Lebendigen, die Mutter der Kinder Gottes.

Sie ist die erste, aber nicht die letzte, deren Grab zur Himmelsleiter werden solle. Sie ist die erste, aber nicht die letzte, deren Leben in der Freude des Himmels Vollendung finden solle. Sie ist die erste, aber nicht die letzte, die Gott von Angesicht zu Angesicht schauen darf und die in dieser Anschauung die Vollendung des Menschseins verwirklicht, des Menschen, wie Gott ihn haben wollte und auf das hin er ihn durch seinen gekreuzigten und auferstandenen Sohn erlöst hat.

Deswegen darf und soll die Freude der Liturgie heute auch unsere Freude sein. Wenn wir auf Maria schauen, dann wissen wir, dass das Menschsein – unser Menschsein! – definitiv bei Gott angekommen ist, dann dürfen wir wissen, worin das Ziel unseres Lebens besteht.

Schauen Sie, in unserer Zeit ist das Wort sehr populär: „*Der Weg ist das Ziel*“. Das heutige Fest lässt uns dagegen begreifen, dass wir stets gut unterscheiden müssen zwischen dem Weg und dem Ziel. Es ist nicht dasselbe. Der Weg ist nicht das endgültige Ziel. Seine Sinnhaftigkeit ergibt sich nicht aus sich selber heraus, eben aus dem „*Hauptsache-unterwegs-sein*“ heraus, sondern daraus, dass er zum Ziel führt. Heute begreifen wir: **Gott hat uns nicht für das ewige, ermüdende Unterwegssein gemacht, sondern vielmehr für das Ankommen. Und er hat uns eine Heimat bereitet, eben das Ziel, auf das hin wir unser Herz ausrichten dürfen.**

Marias Aufnahme in den Himmel lichtet die Wolken der Unbegreiflichkeit, die mit dem endgültigen Ziel unserer Pilgerschaft verbunden ist. Sie vermittelt uns die Sicherheit, dass Gott den Menschen und sein

Schicksal und seine Bestimmung und seine Vollendung nicht klein, sondern groß denkt, dass er uns nicht ewig der Mühe des Unterwegsseins überlässt, sondern dass diese vielmehr den Sinn hat, uns für das große Geschenk der Vollendung bei ihm reif zu machen, uns zu befähigen, diese Gnade aus seiner Hand zu empfangen und am Ende der Zeiten mit unserem ganzen Menschsein – also mit Leib, Geist und Seele – bei ihm zu sein, wenn der neue Himmel und die neue Erde, die neue Schöpfung also, Wirklichkeit geworden sind.

Maria ist wegen ihrer einzigartigen Rolle in der Heilsgeschichte und wegen ihrer ungebrochenen Offenheit auf Gott und seinen Willen hin, die sie ihr ganzes Leben lang treu gelebt hat, schon jetzt die Verwirklichung des neuen Himmels und der neuen Erde. Und gerade darin ist sie unsere Ermutigung und der Ansporn für unseren irdischen Weg.

Heute vor einer Woche ist im 99. Lebensjahr der aktuell älteste Kardinal der Weltkirche gestorben, der Slowake **Jozef Tomko**, der früher die *Missionskongregation* geleitet und somit die Realität der Kirche in allen möglichen und unmöglichen Situationen in den verschiedenen Entwicklungsländern gekannt hat. Immer wieder hat er diese Situationen reflektiert und darüber nachgedacht, was Armut und Reichtum, was Glaube und Unglaube bedeuten. Jahrzehnte lang hat das kommunistische Regime verunmöglicht, dass er seine Heimat und seine Familie besucht. Erst nach dem Fall der Mauer durfte er ungehindert seine Heimat besuchen.

In einem seiner letzten Interviews vor einigen Monaten hat er über den Menschen und sein Schicksal nachgedacht und unter anderem festgestellt: „*Es macht einen Unterschied, ob ein Mensch an das ewige Leben glaubt oder nicht, an die Vollendung, an die ewige Heimat. Er wird anders sein Leben leben und organisieren, und anders sein Sterben und seine Zukunft vorbereiten*“ – so der verewigte Kardinal.

Und wir müssen ihm Recht geben und gerade wenn wir am heutigen Festtag auf die Gottesmutter schauen, unsere Mutter und Mutter des Herrn, unseren Glauben an Gott und unsere Vollendung bei ihm, die für uns von ihm zugeordnet ist, erneuern. **Denn damit erneuern wir unser Leben im Hier und Jetzt, damit erhält die Perspektive, in der sich unsere Existenz abspielt, eine Vertiefung und Erneuerung, sodass wir mit Hoffnung und Zuversicht im Heute leben und in die Zukunft schauen dürfen.** Dieser Blick in unsere eigene Zukunft – über den Tod hinaus – ist für uns auch ein Blick auf die in den Himmel aufgenommene und in Gott vollendete Gottesmutter Maria.

Preisen wir Gott heute mit Freude für seine Treue, für die Größe, die er Maria und auch uns zugeordnet hat – im Leben und im Sterben und vor allem aber in der himmlischen Vollendung.

Und lassen wir unser Leben, unsere Beziehungen und unsere Entscheidungen von diesem Gotteslob der Liturgie erleuchten:

*Welch unbegreifliches Wunder!
Die Quelle des Lebens wird in die Gruft gelegt
und eine Leiter zum Himmel wird das Grab.
Begnadete, freue dich!
Mit dir ist der Herr,
du erstrahlst in Gott leuchtender Gnade.*

© Ladislav Kučkovský 2022